

Vorlage Nr. 15/728

öffentlich

Datum: 04.01.2022
Dienststelle: Fachbereich 52
Bearbeitung: Lena Bergs, Wolfgang Thiems

Schulausschuss	17.01.2022	Kenntnis
Ausschuss für Inklusion	31.03.2022	Kenntnis

Tagesordnungspunkt:

Sozialräumliche Erprobung integrierter Beratung: Das Projekt „Peer-Bildungsberatung“ im Dezernat Schulen, Inklusionsamt, Soziale Entschädigung

Kenntnisnahme:

Die Ausführungen zur sozialräumlichen Erprobung integrierter Beratung: Das Projekt „Peer-Bildungsberatung“ im Dezernat Schulen, Inklusionsamt, Soziale Entschädigung werden gemäß Vorlage Nr. 15/728 zur Kenntnis genommen.

UN-Behindertenrechtskonvention (BRK):

Diese Vorlage berührt eine oder mehrere Zielrichtungen des LVR-Aktionsplans zur Umsetzung der BRK.

ja

Gleichstellung/Gender Mainstreaming:

Diese Vorlage berücksichtigt Vorgaben des LVR-Gleichstellungsplans 2020. ja

Finanzielle Auswirkungen auf den Haushalt (Ifd. Jahr):

Produktgruppe:	
Erträge: Veranschlagt im (Teil-)Ergebnisplan	Aufwendungen: /Wirtschaftsplan
Einzahlungen: Veranschlagt im (Teil-)Finanzplan Bei Investitionen: Gesamtkosten der Maßnahme:	Auszahlungen: /Wirtschaftsplan
Jährliche ergebniswirksame Folgekosten:	
Die gebildeten Budgets werden unter Beachtung der Ziele eingehalten	

In Vertretung

P r o f . D r . F a b e r

Worum geht es hier?

In leichter Sprache

Beim LVR gibt es seit 2018 ein neues Projekt.

Das Projekt ist für Schülerinnen und Schüler der Klassen 8 und 9 an LVR-Förderschulen.

In einer Schulung lernen die Schülerinnen und Schüler für sich und ihre Rechte selber etwas zu tun.

Dort lernen sie zum Beispiel:

- Was kann ich gut?
- Welche Rechte haben Kinder und Jugendliche?
- Warum ist es gut für alle, wenn wir alle unterschiedlich sind?

Nach der Schulung können die Schülerinnen und Schüler andere Jugendliche beraten.

Diese Beratung nennt man:

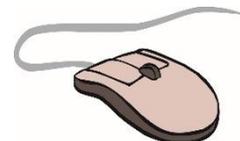
Peer Beratung.

Haben Sie Fragen zu diesem Text?

Dann können Sie beim LVR in Köln anrufen:
0221-809-5220.

Viele Informationen zum LVR in leichter Sprache
finden Sie hier:

www.leichtesprache.lvr.de



Der Zusatztext in leichter Sprache soll zum einen die Verständlichkeit der Vorlage insbesondere für Menschen mit Lernschwierigkeiten konkret verbessern, zum anderen für die Grundsätze der Zugänglichkeit und Barrierefreiheit im Bereich Information und Kommunikation im Sinne der Zielrichtungen 6 und 8 des LVR-Aktionsplans zur UN-Behindertenrechtskonvention sensibilisieren.

Mit der Telefonnummer 0221-809-6153 erreicht man die zentrale Stabsstelle Inklusion und Menschenrechte (00.300). Sie gibt oder vermittelt bei Bedarf gern weitere Informationen. Bilder: © Reinhild Kassing.

Zusammenfassung

Der Fachbereich Schulen des LVR nimmt mit dem Projekt Peer-Bildungsberatung an dem Gesamtprojekt SEIB (Sozialräumliche Erprobung Integrierte Beratung, Beschlussvorlage Nr. 14/2746) teil, das seit 2018 in den LVR-Dezernaten 4, 5, 7 und 8 Teilprojekte zur Ausgestaltung integrierter Beratungsstrukturen erprobt. Ziel des Projektes SEIB (Sozialräumliche Erprobung Integrierte Beratung, Beschlussvorlage Nr. 14/2746) ist es, Beratungsangebote unter dem Dach des Landschaftsverbandes Rheinland zu bündeln, um einen niedrighschwelligem Zugang für ratsuchende Menschen im Rheinland zu entwickeln. Im Vordergrund steht dabei die Zugänglichkeit und Erreichbarkeit der Beratung für Menschen mit Behinderungen im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention und des LVR-Aktionsplanes.

Die „Peer-Bildungsberater*innen“ sind Schüler*innen, die als Diversitätsbotschafter*innen in ihren Sozialräumen wirken: Sie bieten Unterstützung und Informationen zu den Themen „Diversität“ und „Antidiskriminierung“ für andere Schüler*innen („Peers“) an.¹ Diese Inhalte werden vorab in einer gemeinsam entwickelten modularen Workshopreihe vermittelt. Die Schüler*innen werden partizipativ an den Projektbausteinen beteiligt und bestimmen mit. Ein Kompetenzteam unterstützt begleitend.

Mit der Vorlage Nr. 15/728 werden die Zielrichtungen 1 (Die Partizipation von Menschen mit Behinderungen im LVR ausgestalten) und 4 (Den inklusiven Sozialraum mitgestalten) des LVR-Aktionsplans berührt.

¹ Mit der Verwendung des Gender*Sterns möchten wir alle Menschen ansprechen, selbstverständlich auch diejenigen, die sich nicht in die Geschlechterkategorien „weiblich“ und „männlich“ einordnen können oder möchten.

Begründung der Vorlage Nr. 15/728:

Inhaltsverzeichnis

Hintergrund und Ausgangslage	3
Konzept Projekt Peer-Bildungsberatung	4
Workshopreihe	7
I. Ziele	7
II. Module.....	8
III. Peer-Ansatz	8
IV. Rahmenbedingungen	9
V. Modellstandorte.....	11
Ausblick.....	11
Literatur	12
Anlagen.....	14

Hintergrund und Ausgangslage

Um das Ziel der Umsetzung einer integrierten Beratung zu erreichen, wurde die LVR-Stabsstelle Inklusion und Menschenrechte gemäß Vorlage Nr. 14/2242 beauftragt, rheinlandweit eine sozialräumlich neue Präsenz zur integrierten Beratung zu entwickeln. Ziel des Projektes SEIB (Sozialräumliche Erprobung Integrierte Beratung, Beschlussvorlage Nr. 14/2746) ist es, Beratungsangebote unter dem Dach des Landschaftsverbandes Rheinland zu bündeln, um einen niedrighschwelligem Zugang für ratsuchende Menschen im Rheinland zu entwickeln. Im Vordergrund steht dabei die Zugänglichkeit und Erreichbarkeit der Beratung für Menschen mit Behinderungen im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention und des LVR-Aktionsplanes. Für das Angebot sollen vorhandene Angebote des LVR genutzt werden. Neben der zentralen Steuerung des Projekts durch die LVR-Stabsstelle Inklusion und Menschenrechte wurden in vier Fachdezernaten (Dezernate 4, 5, 7, 8) Teilprojekte eingerichtet, die sich mit den konkreten Beratungsangeboten und -anliegen vor Ort befassen und Lösungsansätze umsetzen sollen.

Um solche Beratungsangebote vor Ort zu implementieren, bieten die LVR-Förderschulen, auch aufgrund ihrer überregionalen Verortung, eine gute Voraussetzung. Der LVR-Fachbereich Schulen des Dezernats 5 – Schulen, Inklusionsamt, Soziale Entschädigung entwickelte daher das Teilprojekt „Peer-Bildungsberatung“. In diesem Teilprojekt wird ein weiterer Baustein schulischer Inklusion entwickelt und erprobt.

Durch das Programm Systemorientierte Unterstützung schulischer Inklusion (SUSI) wurde bereits eine zentrale Anlaufstelle für Ratsuchende zur inklusiven Schulbildung geschaffen. Das nun geplante aktive Mitwirken der LVR-Schüler*innen ist ein zusätzlicher und entscheidender Ansatz, der auf Basis der UN-Behindertenrechtskonvention (Art. 8, 24), des Bundesteilhabegesetzes (§ 32 SGB IX) und des LVR-Aktionsplans (Zielrichtungen 1 und 4, s. o.) den Prozess der Inklusion im Sinne von Partizipation und Empowerment fördert.

Inklusion hat zum Ziel, dass Menschen mit und ohne Behinderungen beispielsweise auch zusammen zur Schule gehen, gemeinsam leben und arbeiten. Spätestens durch die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland im Jahre 2009 ist Inklusion eine menschenrechtlich basierte Leitlinie zur gleichberechtigten Teilhabe aller Menschen.

Das Projekt „Peer-Bildungsberatung“ bezieht sich auch auf eine weite Definition von Inklusion, ganz im Sinne des Diversitäts-/Diversityansatzes²: Die vielfältigen Zugehörigkeiten und Unterschiede, u.a. bezogen auf Behinderung, Geschlecht, Staatsbürgerschaft, sexuelle Orientierung, ethnische und religiöse Bindungen, soziale Herkunft und Alter, werden wertgeschätzt. Ungleichbehandlungen von Menschen oder Gleichbehandlung von Menschen mit ungleichen Voraussetzungen sollen überwunden³, Diskriminierungen abgebaut werden.

Diskriminierungen und Vorurteile sind dennoch allgegenwärtig.⁴ Was vielen nicht bewusst ist: Diskriminierungen fangen bei dem an, was - für viele - selbstverständlich ist und für einige „andere“ große Barrieren bedeuten. Entwicklung von Selbstwert und Zugangschancen zur Bildung können beispielsweise erschwert werden, wenn Kindern und Jugendlichen gespiegelt wird, dass sie von den gängigen Normalitätsvorstellungen abweichen. Etwa dadurch, dass in Schulbüchern Identifikationsfiguren, also Charaktere, die ganz ähnlich leben und aussehen, fehlen.

Die LVR-Schüler*innen sind von Diskriminierung vermutlich mehrfach betroffen: zum einen aufgrund ihrer Behinderung und zum anderen ggf. aufgrund von anderen Merkmalen, z.B. Migrationserfahrungen, oder auch aufgrund eines Stigmas, das immer noch mit dem Status der/des Förderschülers*in verknüpft ist. Deshalb ist es so wichtig und als Aspekt der inklusiven Bildung zielführend, dass die Schüler*innen als Peer-Berater*innen sensibilisiert werden und Kompetenzen erlernen, um sich für sich selbst und andere für eine diskriminierungsfreie und inklusive Gesellschaft einsetzen zu können.

Konzept Projekt Peer-Bildungsberatung

In dem Projekt Peer-Bildungsberatung wird ein personenzentrierter Ansatz in den Blickpunkt genommen und es findet eine Unterstützung „auf Augenhöhe“ statt.

Als vorrangige Projektziele sind folgende zu nennen:

- Diversitätssensible Handlungskompetenzen: Die Peer-Bildungsberater*innen sehen ihre Behinderung als **ein** Merkmal der Vielfalt an und besitzen erweiterte Kenntnisse über das Konzept der Diversität. Sie wirken über die Weitervermittlung der Kenntnisse und über die Anwendung dieser Kenntnisse im Rahmen von Diversitäts-Trainings als Diversitätsbotschafter*innen in ihren Sozialräumen.
- Empowerment: Über das Wirken als Diversitätsbotschafter*innen werden die Peer-Bildungsberater*innen im Selbstwert gestärkt (empowert). Sie wissen, wie sie bei Diskriminierung aufgrund ihrer Behinderung adäquat reagieren können und an wen sie sich diesbezüglich (in ihren Sozialräumen) wenden können. Wichtige Ansprechpartner*innen zu Beratungsangeboten zur Inklusion (in Schule, beim Übergang Schule/Beruf, Freizeit) und themenspezifische Informationsportale im Internet sind bekannt. Über die Vernetzung mit anderen Peer-Bildungsberater*innen,

² Pajic-Rickertz, 2015

³ Deutsches Institut für Menschenrechte, 2019

⁴ Zick, Küpper & Berghan, 2018

Peer-Berater*innen aus anderen Projekten und weiteren Schüler*innen werden sie in ihren Handlungskompetenzen gestärkt.

- Die von den Peer-Bildungsberater*innen beratenen und insoweit trainierten gleichaltrigen Peers entwickeln ihrerseits Empowerment und diversitätssensible Handlungskompetenzen weiter (Multiplikator*innenrolle).
- Im Umfeld der Peer-Bildungsberater*innen nimmt durch deren Aktivität die Diversitätssensibilität und inklusive Haltung zu. Vorurteile, auch gegenüber Menschen mit Behinderung oder Schüler*innen mit einem sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf, nehmen ab.
- Die Mobilität der Schüler*innen nimmt zu, ihre individuellen Sozialräume werden ausgeweitet.

➔ Da sich Schule, Ganztagsangebote und weitere Bildungs- bzw. Freizeiteinrichtungen in den Sozialräumen der Peer-Bildungsberater*innen diversitätssensibel weiterentwickeln und Vielfalt als normal leben und erleben, wird ein **Beitrag zu einer inklusiveren Gesellschaft** geleistet.

- Durch die Partizipation⁵ bei der Konzeptionierung der Workshopreihe wird gewährleistet, dass diese den Bedürfnissen der LVR-Schüler*innen gerecht wird und gleichzeitig deren Empowerment unterstützt.

➔ Die gemeinsam entwickelte **Workshopreihe ist erprobt und evaluiert.**

Da es sich bei der Peer-Bildungsberatung um ein Teilprojekt des Projektes SEIB handelt, ist auch die gesamt-projektinterne Vernetzung und Zusammenarbeit mit den drei weiteren Teilprojekten in Dezernat 4, 7 und 8 ein wichtiger Bestandteil. Über regelmäßige Termine der SEIB-Gesamtprojektgruppe sowie durch regelmäßige Austausch-Treffen der SEIB-Mitarbeiter*innen ist der Kommunikationsfluss im Gesamtprojekt gewährleistet. Eine Zusammenarbeit mit den Dezernaten 4 und 7 findet auch über das Mitwirken bei der Workshopreihe statt. In Zukunft werden auch seitens des Projektteams Workshops von Dezernat 8 unterstützt.

Am Anfang des Projekts stand eine Literaturrecherche, um einerseits bereits bestehende Best-Practice-Beispiele für Diversitytrainings herauszuarbeiten und andererseits die geplante Workshopreihe inhaltlich auf die Zielgruppe zugeschnitten aufzubauen. Die Literaturrecherche bezog sich sowohl auf inhaltliche, theoretische Grundlagen, die für die Schüler*innen, die als „Peer-Bildungsberater*in“ agieren wollen, relevant sein können, als auch auf konkrete praktische Übungen, die mit den Schüler*innen durchgeführt werden können, um sie für die Themen Diversität und Diskriminierung zu sensibilisieren.

Zu Beginn des Projektes wurden zwölf leitfadengestützte Expert*inneninterviews mit Schulleitungen von potentiell teilnehmenden LVR-Förderschulen und LVR-Mitarbeiter*innen sowie mit externen Expert*innen, u.a. der Landeschüler*innenvertretung NRW, Expert*innen aus universitären Zusammenhängen und aus dem Bereich der Antidiskriminierung geführt. Dadurch konnte auf eine breite Erkenntnis- und Datenbasis zurückgegriffen werden, die in die Konzeption der Workshopreihe eingeflossen ist.

⁵ Partizipation: Im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention (insbesondere Art. 26) und der Zielrichtung 1 des Aktionsplans des LVR (2015) (sowie weiterer Leitlinien) sollen die LVR-Schüler*innen von Anfang an dabei sein, um gemeinsam die Schulung zu planen, mit umzusetzen und zu evaluieren.

In den Interviews wurden zunächst die Rahmenbedingungen für die Workshopreihe und für die spätere Unterstützer*innentätigkeit der teilnehmenden Schüler*innen besprochen, bevor die Themen Mobilität, Workshopinhalte, Barrierefreiheit sowie Chancen und Vorbehalte thematisiert wurden.

Die Interviews wurden transkribiert und in Bezug auf Gemeinsamkeiten der einzelnen Aussagen untersucht, um zu überprüfen, worauf Schwerpunkte bei der Workshopreihe gesetzt werden sollten, sowohl inhaltlich als auch in Bezug auf die Rahmenbedingungen. Ergebnisse waren u. a., dass es wichtig ist, die Inhalte altersgerecht für die Schüler*innen zu gestalten. Die Interviewpartner*innen wiesen darauf hin, dass es einen großen Anteil an praktischen Übungen geben sollte, um die teilnehmenden Schüler*innen aktiv mit einzubeziehen. Auch sei es wichtig, die Haltungen und Meinungen der Schüler*innen mit in die Workshopreihe einzubeziehen. Außerdem wurde darauf hingewiesen, auf eine möglichst barrierefreie Konzeption und Durchführung zu achten, sowohl bezüglich der Methoden als auch der genutzten Medien. Die Zielgruppe der Acht- und Neuntklässler wurde weitgehend als ideal angesehen, da jüngere Schüler*innen mit der Workshopreihe überfordert sein könnten und ältere Schüler*innen oftmals kurz davorstehen, die Schulen zu verlassen und dann nicht länger als Multiplikator*innen in Betracht kommen. Für einen Workshop wurde eine Gruppengröße von max. 10 bis 15 Schüler*innen als angemessen angesehen.

Im Sinne eines Kompetenzteams haben verschiedene Personengruppen, teilweise über die Expert*inneninterviews hinaus, das Projekt gewinnbringend begleitet: Peer-Berater*innen mit Behinderungen, (LVR-)Lehrkräfte und Schulleitungen, Mitarbeitende des LVR, Wissenschaftler*innen mit den Schwerpunkten Bildungswissenschaften und Politische Bildung, Personen aus der Antidiskriminierungsarbeit.

Als Zielgruppe sind die Schüler*innen der achten und neunten Klassen der Schulen angesprochen. Die Schüler*innen nehmen auf freiwilliger Basis an einer modularen Workshopreihe teil, in der sie aktiv Übungen zu den Themen Vielfalt und Ausgrenzung durchführen.

Die Barrierefreiheit musste bei allen Schritten des Projektes, insbesondere für die Workshopreihe, mitgedacht werden. Dazu gehört beispielsweise, dass die Inhalte in einfacher Sprache formuliert werden. Außerdem müssen, je nach Förderschwerpunkt, unterschiedliche Aspekte berücksichtigt werden. Für den Förderschwerpunkt Sehen kann es z.B. hilfreich sein, dass die Unterlagen vorab geschickt werden, damit die Schüler*innen die Möglichkeit haben, sie sich mit einem Screen Reader vorlesen zu lassen. Präsentationen müssen ein größeres Schriftbild haben. Für den Förderschwerpunkt Hören ist es hilfreich, möglichst viel zu visualisieren. Außerdem sollte darauf geachtet werden, dass die Übungen für die Schüler*innen mit körperlichen Einschränkungen durchführbar sind.

Der Mehrwert für die Schulen ist, dass die Schüler*innen selbstständiger werden und Inklusion offensichtlich gefördert und gelebt wird, bspw. durch die Zusammenarbeit mit Regelschulen und Freizeitangeboten im Rahmen des Projektes. Außerdem erhöht sich die Mobilität der Schüler*innen, da sie in neuen Kontexten aktiv werden. Durch die Peer-Bildungsberater*innen an der Schule, wird Diversität an der Schule verstärkt zum Thema gemacht und durch das Angebot der Beratung für Schüler*innen Diskriminierung reduziert und das Schulklima verbessert.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurde ein Flyer für die Workshopreihe erstellt (s. Abb. 1). Der LVR-Fachbereich Kommunikation hat zudem gemeinsam mit Schüler*innen der

LVR-Karl-Tietenberg-Schule einen Imagefilm⁶ erstellt. Des Weiteren ist ein Vernetzungstreffen der Schüler*innen und ein Fachgespräch für den Anfang des Jahres 2022 geplant.



Abb. 1: Flyer der Workshopreihe

Workshopreihe

I. Ziele

Die Workshopreihe zielt vorrangig auf Empowerment und Diversitätskompetenz:

- ❖ **Diversitätskompetenz** beinhaltet verschiedene Kompetenzen, die sich auf den Umgang mit Gemeinsamkeiten und Unterschiedlichkeiten beziehen, z.B. diversitätstheoretisches Wissen und Selbstreflexion der eigenen Diversität⁷.
 - Diversitätskompetenz kann im Rahmen des intersektionellen⁸ **Anti-Bias-Ansatzes** („Bias“ bedeutet übersetzt „Voreingenommenheit“) erarbeitet werden: Dieser Ansatz arbeitet mit Übungen, die auch schon mehrfach mit Kindern und Jugendlichen erprobt wurden. Sie zielen darauf, Vorurteile und einseitige Bevorteilungen zu reflektieren und Diskriminierungen auf verschiedenen Ebenen abzubauen⁹. Als Ziele für die Anti-Bias-Arbeit werden benannt:

⁶ Abrufbar unter: <https://www.facebook.com/lvraktuell/videos/467535701408305/>

⁷ Abdul-Hussain & Hofmann, 2013

⁸ Intersektionalität: Überschneidung von verschiedenen Diversitäts- bzw. Differenzkategorien (Migrationserfahrung, Klasse, Gender, Behinderung, Religion...) in einer Person; diese beeinflussen sich wechselseitig, verstärken bzw. schwächen einander ab (Winker & Degele, 2010).

⁹ z.B. Kontzi, 2016

1. Ich-Identität stärken und Bezugsgruppenidentität stärken.
2. Respekt und Empathie für Vielfalt entwickeln.
3. Kritisches Denken über Vorurteile und Diskriminierung anregen.
4. Sich Diskriminierung und Vorurteilen widersetzen¹⁰.

❖ **Empowerment** (Selbstbefähigung und Selbstbemächtigung¹¹) bedeutet, dass Personen ihre Interessen (wieder) eigenmächtig und selbstbestimmt vertreten.

II. Module

Aus den Interviews und der Literaturrecherche wurde abgeleitet, welche Themen für eine modulare Workshopreihe wichtig und sinnvoll sein könnten. Folgende Module wurden entwickelt:

Meine Stärken: In diesem Modul geht es für die Schüler*innen darum, sich ihrer eigenen Stärken spielerisch bewusst zu werden, diese auch mal laut auszusprechen und Ideen zu entwickeln, wie sie ihre Stärken noch nutzen können.

Meine Rechte: In diesem Modul wird darüber gesprochen, was es bedeutet, Rechte zu haben. Schwerpunktmäßig werden die Grundrechte, die Kinderrechte und die UN-Behindertenrechtskonvention behandelt.

Modul Vielfalt - Wir sind genauso wie wir sind: In diesem Modul geht es darum, sich seiner eigenen vielfältigen Merkmale und Erfahrungen bewusst zu werden, und insbesondere Gemeinsamkeiten der Schüler*innen zu thematisieren. Das Merkmal „Behinderung“ wird dabei im Sinne des Diversitätsansatzes als **ein** Merkmal von Vielfalt angesehen. Andere Merkmale, wie z.B. Herkunft, Geschlecht, sexuelle Orientierung spielen aber eine genauso gewichtige Rolle. Die Übung „Identitätsmolekül“ beispielsweise regt zur Reflexion der eigenen verschiedenen Zugehörigkeiten und zum Erkennen der Vielschichtigkeit an als auch zum Entdecken von Gemeinsamkeiten und Unterschieden in der Gruppe (s. Anlage 3).

Ausgrenzung trifft uns alle – wir zeigen Haltung: Für alle Schüler*innen nimmt neben der Reflexion der eigenen Sichtweisen bei diesem Modul die Entwicklung einer vorurteilsbewussten Haltung eine besondere Rolle ein. Beispielhafte Fragestellungen sind: „Warum haben Minderheiten oft mit Vorurteilen zu kämpfen, was kann man dagegen tun, dass man diese übernimmt?“, „Welche Menschen diskriminiere ich ggf. selbst?“, „Welche Rollenklischees habe ich im Kopf über mich, wie wirken diese sich aus?“.

Insbesondere für die zukünftigen Unterstützung- und Informationsangebote der Schüler*innen wird vertieft, wie mit Diskriminierung (von einem selbst, bei anderen) umgegangen wird und welche Ansprechpartner*innen und diskriminierungs-spezialisierten Beratungsstellen es in ihrem Sozialraum gibt.

Stark für Vielfalt und gegen Ausgrenzung. Wir setzen uns füreinander ein: In diesem Modul wird konkret überlegt, wie die teilnehmenden Schüler*innen sich für Vielfalt und gegen Ausgrenzung - ganz im Sinne des Peer-Ansatzes - einsetzen können.

III. Peer-Ansatz

Entsprechend der Projektziele wird für die Peer-Bildungsberatung eine weite Definition von „**Peer**“ verwendet: Die Peer-Bildungsberater*innen beraten oder trainieren etwa

¹⁰ Derman-Sparks & Brunson-Phillips, 2002

¹¹ Heringer, 2014

gleichaltrige Schüler*innen. Es gilt: „Alle Schüler*innen beraten alle Schüler*innen, die schon einmal ausgeschlossen oder diskriminiert wurden“. Die Inhalte der Workshopreihe sind insgesamt zwischen den Begrifflichkeiten der „Peer-Education“ und des „Peer-Counseling“ zu verorten: Während bei letzterem der Schwerpunkt auf Beratung liegt, liegt der Fokus von „Peer-Education“ auf der Vermittlung von Wissen, auch im Zusammenhang mit der Reflexion von Vorurteilen, um eine Einstellungs- und Verhaltensänderung herbeizuführen¹². Die Bezeichnung „Peer-Bildungsberatung“ als Projekttitle soll dieser Verknüpfung von Beratung und Wissensvermittlung Rechnung tragen.

Im weiteren Verlauf sollen die teilnehmenden Schüler*innen in der Lage sein, ihre Mitschüler*innen (Peers) in einer Art Lotsenfunktion auf Augenhöhe zu den Themen Vielfalt und Ausgrenzung zu unterstützen, ggf. Teile der Workshopreihe in späteren Durchgängen zu übernehmen und über Beratungsangebote zu informieren. Hierzu wird für und mit den Schüler*innen ein jeweils auf die sozialräumliche Situation angepasster Reader (Textbuch) entwickelt. In dem Reader werden die zentralen Inhalte und zentralen Begriffe der Workshopreihe sowie die durchgeführten Übungen erläutert. Außerdem werden Beratungsstellen, die sich sozialräumlich in der Nähe der jeweiligen Schule befinden, aufgeführt. Den Schüler*innen soll nach der Workshopreihe an den Schulen ein*e Pat*in (z.B. Vertrauenslehrer*in) zur Seite gestellt werden, der*die sie bei ihrer Tätigkeit unterstützt.

Unterstützung und Trainings finden dann in den LVR-Schulen, nach Möglichkeit in Kooperation mit sog. Regelschulen, statt. Die Formate werden gemeinsam und individuell überlegt: für eine*n Schüler*in kann das Gespräch „am Kiosk nebenan“ dazu dienen, das Erlernte umzusetzen. Ein*e andere*r Schüler*in möchte ggf. einen Input im Sportverein geben oder in der benachbarten (Regel-)Schule eine Diversitätsübung durchführen. Nebenbei werden andere Schüler*innen und ggf. weitere Ansprechpartner*innen für die Themen sensibilisiert. Schlussendlich soll ein Teil der fortgebildeten Peer-Bildungsberater*innen, die in ihren Sozialräumen beratend tätig waren, die Schulung weitestgehend selbstständig leiten.

IV. Rahmenbedingungen

Durch die pandemische Lage, die damit einhergehende zeitweise Schließung der Schulen und die unterschiedlichen technischen Voraussetzungen der Schulen wurde die ursprünglich konzipierte Projektumsetzung erschwert, die Workshopreihen und Netzwerktreffen starteten später als geplant und die Partizipation der Schüler*innen war gegenüber dem Präsenzformat reduziert. Gleichwohl ist es gelungen, in das Projekt zu starten und wichtige Erkenntnisse für die weitere Gestaltung – auch unter anhaltenden pandemischen Bedingungen – zu gewinnen.

Bei der Workshopreihe handelt es sich um ein Angebot der informellen Bildung. Als informelle Bildung werden alle Formen des praktizierten Lernens außerhalb formalisierter Bildungsinstitutionen und Lernveranstaltungen definiert¹³. Die Teilnahme an der Workshopreihe ist freiwillig. Das Angebot sollte möglichst partizipativ gestaltet werden, d.h., dass ein gewisser inhaltlicher Rahmen aus dem Projekt heraus gemeinsam mit den Schüler*innen ausgesucht wird.

¹² Backes & Schönbach, 2002

¹³ Mack, 2007

Als Zielgruppe wird die Schülerschaft der 8. und 9. Klassen angesprochen, am einfachsten ist die direkte Ansprache der LVR-Schüler*innenvertretungen, die weitere Schüler*innen für die Schulung werben.

Die oben beschriebenen unterschiedlichen Bedarfe, beispielsweise bezüglich der Barrierefreiheit, erfordern auch in der Durchführung ein hohes Maß an Flexibilität. Ebenso die Beteiligung der Schüler*innen. Entsprechend wird die Workshopreihe nach jedem Durchgang in Bezug auf Inhalte und Übungen überarbeitet. Hinzu kommt, dass an den beteiligten Schulen unterschiedliche Zeiträume für die Durchführung der Workshopreihe vorhanden sind, sodass die Inhalte auch diesbezüglich immer wieder angepasst werden.

Das hat zur Folge, dass der Ablauf der Workshopreihe für alle Schulen jeweils sehr individuell gestaltet wird.

Die inhaltliche Vernetzung innerhalb des Gesamtprojektes „Sozialräumliche Erprobung integrierter Beratung“ wird bislang so umgesetzt, dass die Dezernate 4 und 7 an der Umsetzung der Workshopreihe durch eigene Beiträge aktiv mitbeteiligt sind. So haben die Mitarbeiter*innen aus dem SEIB-Teilprojekt des Dezernates 4 in dem Modul „Meine Rechte“ ihre Expertise zum Thema Kinderrechte eingebracht, während Mitarbeiter*innen aus Dezernat 7 den Kontakt zu zwei Peer-Berater*innen der KoKoBe's (Koordinierung, Kontakt und Beratung für Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung) in Köln und Aachen herstellten, die die Peer-Beratung an den Schulen vorstellten.

Aufgrund der teils massiven Kontaktbeschränkungen während der Corona-Pandemie war eine Durchmischung der Schüler*innen aller teilnehmenden Schulen, wie ursprünglich geplant, derzeit nicht möglich. Aus diesem Grund findet und fand die Workshopreihe an den LVR-Förderschulen der Modellregionen (s. u.) zu jeweils unterschiedlichen Zeiten statt.

Ebenso war es aufgrund der Corona-Pandemie zunächst nicht möglich, die Workshopreihe vor Ort durchzuführen. Hier ist es gelungen, eine digitale Version der Workshopreihe zu entwickeln. Die für die Präsenz geplanten Übungen wurden so überarbeitet, dass es möglich war, sie im Rahmen einer Videokonferenz durchzuführen. Da die Schüler*innen mit unterschiedlichen Förderschwerpunkte gerade auch in Bezug auf die Nutzung digitaler Medien unterschiedliche Möglichkeiten und Bedarfe haben, wurde die Workshopreihe nur an jeweils einer Schule online durchgeführt. Es hat sich dabei gezeigt, dass die digitale Durchführung eine Alternative sein kann, wenn die technischen Voraussetzungen gegeben sind.

Die Umsetzung der onlinebasierten Variante weist einige Unterschiede im Vergleich zu einer Durchführung der Workshopreihe in Präsenz auf. Sowohl bei der onlinebasierten als auch bei der Umsetzung in Präsenz haben Schüler*innen ihr Interesse bekundet, an anderen Schulen Übungen anzuleiten. Insgesamt hat sich gezeigt, dass die onlinebasierte Variante etwas schwieriger umzusetzen ist. Das liegt einerseits daran, dass man immer von einer funktionierenden WLAN-Verbindung abhängig ist. Andererseits ist es bei einer Präsenzveranstaltung leichter, auf die Bedürfnisse der Schüler*innen einzugehen. Um zu gewährleisten, dass die interessierten Schulen alle an der Workshopreihe teilnehmen können, war es dennoch wichtig eine onlinebasierte Variante durchzuführen und so auch unter den erschwerten Bedingungen der Corona-Pandemie möglichst frühzeitig mit der Workshopreihe beginnen zu können.

V. Modellstandorte

Die Erprobung der Workshopreihe findet zunächst in ausgesuchten Modellregionen statt (s. Anlage 1). Zum einen ist dies die „Rheinschiene“ Köln-Düsseldorf-Duisburg und zum anderen die Städteregion Aachen. Insgesamt konnten fünf Schulen (s. Anlage 2) für den ersten Durchgang der Workshopreihe gewonnen werden. Es konnte sichergestellt werden, dass alle LVR-Förderschwerpunkte in dem Projekt „Peer-Bildungsberatung“ vertreten sind. Mit den Schulleitungen, potentiellen Pat*innen und Mitgliedern der jeweiligen Schüler*innenvertretungen möglicher Modellförderschulen des LVR haben vor Beginn der Workshopreihe Gespräche stattgefunden, um die Rahmenbedingungen für die Durchführung, die Aspekte der Barrierefreiheit und die für die Schüler*innen interessante Themen zu besprechen.

In Zukunft und insbesondere mit Abklingen der Pandemie wird angestrebt, neben den LVR-Förderschulen interessierte allgemeine Schulen (sog. Regelschulen) mit in das Projekt einzubeziehen, sinnvollerweise Schulen, mit denen die LVR-Förderschulen bereits in Kontakt stehen oder kooperieren. Auch hier sollen Schüler*innen der 8. und 9. Klassen angesprochen werden, um das Konzept der Peer-Beratung weiter auszubauen. Die Umsetzung der Workshopreihe mit LVR-Förderschulen und Regelschulen gemeinsam kann zu einem inklusiveren Umgang miteinander im Sozialraum führen. Dies erfordert in der Umsetzung intensive und regelmäßige Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten, die mit fortschreitender Bewältigung der Corona-Pandemie wieder möglich werden dürften.

Im weiteren Verlauf des Projektes ist geplant, die Workshopreihe in jedem Schulhalbjahr stattfinden zu lassen.

Ausblick

Der LVR setzt sich seit vielen Jahren für schulische Inklusion ein. Auf Grundlage des Beschlusses des Landschaftsausschusses der Vorlage Nr. 14/2746 vom 09.07.2018 wurde ein Konzept entwickelt, das unter anderem eine Workshopreihe beinhaltet, die Schüler*innen der LVR-Förderschulen und Regelschulen die Möglichkeit geben soll, sich mit den Themen Vielfalt und Ausgrenzung auseinanderzusetzen und später selbst für ihre Peers in einer Lotsenfunktion unterstützend tätig zu werden.

Das Projekt, welches im Rahmen des Projektes Sozialräumliche Erprobung Integrierter Beratung durchgeführt wird, befindet sich derzeit in der Erprobung und endet im Juni 2022.

Da es sich bei dem Projekt um eine Peer-Beratung auf Augenhöhe der Schüler*innen handelt, ist das Projekt wechselseitig anschlussfähig mit dem bereits im Fachbereich Schulen bestehenden Projekt SUSI, um die schulische Inklusion weiter voranzubringen.

Ziel ist, möglichst viele Schüler*innen im LVR zu erreichen. Bedauerlicherweise konnten wegen der pandemischen Situation bisher nicht alle Planungsschritte umgesetzt werden: Für die Rahmenbedingen ist das Projekt erfolgreich verlaufen, eine Weiterführung über den Projektzeitraum hinaus wäre wünschenswert, auch um die Vernetzung der Schülerschaft und die Peer-Aktivitäten zu intensivieren. Weitere LVR-Schulen und Regelschulen könnten zukünftig mit einbezogen werden und weitere Vernetzungstreffen der Schüler*innen stattfinden.

In Vertretung

Prof. Dr. Faber

Literatur

Abdul-Hussain, S. & Hofmann, R. (2013). Diversitätskompetenz. Verfügbar unter: https://erwachsenenbildung.at/themen/diversitymanagement/grundlagen/divkompetenz.php#def_div (Abruf: 27.02.2020)

Anti Bias Werkstatt (2007). Power Flower. Verfügbar unter: <https://www.mangoes-and-bullets.org//wp-content/uploads/2015/02/8i-Power-Flower.pdf> (Abruf: 28.09.2019)

Backes, H. & Schönbach, K. (2002): Peer Education – ein Handbuch für die Praxis. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hg.), Köln: BZgA.

Derman-Sparks, L. & Brunson-Phillips, C. (2002). Auch kleine Kinder kennen Stereotype –Wie Anti-Bias-Arbeit pädagogische Praxis neu gestaltet. In INKOTA-Netzwerk e.V. (Hrsg.), Vom Süden lernen –Erfahrungen mit einem Antidiskriminierungsprojekt und Anti-Bias-Arbeit (S. 61-65). Berlin.

Deutsches Institut für Menschenrechte. Menschenrechte – Materialien für die Bildungsarbeit · Einleitung und didaktische Hinweise. Modul 2. Schutz vor Diskriminierung. Verfügbar unter https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Menschenrechtsbildungs-Datenbank/Materialien_fuer_die_Bildungsarbeit__Jugendlichen/Menschenrechte_Bildungsmaterialien_Modul_2.pdf (Abruf: 21.11.2019)

Herringer, N. (2014). Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung (5., aktualisierte und erweiterte Auflage). Stuttgart: Kohlhammer.

Heyer, R. (2010). Peer-Education – Ziele, Möglichkeiten und Grenzen. In M. Harring, O. Böhm-Kasper, C. Rohlf & C. Palentien (Hrsg.), *Freundschaften, Cliques und Jugendkulturen* (S. 407–421). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kontzi, N. (2016). Anti-Bias kann vorurteilsbewusste Veränderungsprozesse in Schule unterstützen - Erfahrungen aus der Praxis, In Anti-Bias-Netz (Hrsg.), Vorurteilsbewusste Veränderungen mit dem Anti-Bias-Ansatz (S. 45-56). Freiburg: Lambertus-Verlag.

Kübler, A. (2016). Zwischen Colorline und Handlungsmöglichkeiten – für Kinder, Eltern und Pädagog_innen. In Anti-Bias-Netz (Hrsg.), Vorurteilsbewusste Veränderungen mit dem Anti-Bias-Ansatz (S. 95-112). Freiburg: Lambertus-Verlag.

Lenz, A. (2011). Die Empowermentperspektive in der psychosozialen Arbeit. In: A. Lenz (Hrsg.), Empowerment, Handbuch für die ressourcenorientierte Praxis. Tübingen: DGVT Verlag.

LVR (2015). Gemeinsam in Vielfalt. Der LVR-Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Verfügbar unter: https://www.lvr.de/media/wwwlvrde/derlvr/organisation/lvrdirektor/dokumente_29/Broschuere_LVR-Aktionsplan_BRK_barrierefrei.pdf (Abruf: 28.09.2019)

Mack, W. (2007). Lernen im Lebenslauf - formale, non-formale und informelle Bildung: die mittlere Jugend (12 bis 16 Jahre). In: Enquetekommission „Chancen für Kinder“. Rahmenbedingungen und Steuerungsmöglichkeiten für ein optimales Betreuungs- und Bildungsangebot in Nordrhein-Westfalen (S. 5-16).

Pajik-Rickerts, B. (2015). Klasse Vielfalt. Chancen und Herausforderungen der interkulturellen Öffnung von Schulen. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Rohr, D., den Ouden, H. & Rottländer, E. (2016). Hochschuldidaktik im Fokus von Peer Learning und Beratung. Weinheim, Basel: Beltz.

Winker, G. & Degele, N. (2010). Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten. Bielefeld: Transcript Verlag.

Zick, A., Küpper, B. & Berghan, W. (Hrsg.) (2019). Verlorene Mitte - Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Anlagen

Anlage 1: Argumentation für Modellregionen

Um potenzielle Modellregionen für das Projekt auswählen zu können, erfolgte eine Recherche über alle LVR-Förderschulen. Für die Recherche wurden Daten von den Internetseiten der LVR-Förderschulen sowie der LVR-Homepage erhoben. Für die Datenerhebung wurde der Fokus auf das Einzugsgebiet, die Bezirksregierung, Kooperationen/Projekte, die Schülervertretung, potenzielle Pat*innen für das Projekt, die Schulform sowie den Unterricht (Unterrichtszeiten, AGs etc.) gelegt. Auf Basis der Recherche, sowie den unten aufgeführten Gründen in der Tabelle, werden folgende Modellregionen vorgeschlagen:

Modellregion	Gründe für Auswahl
<p>Düsseldorf</p> <ul style="list-style-type: none"> • LVR-Karl-Tietenberg-Schule (FS SE) • LVR-Gerricus-Schule (FS HK) • LVR-Kurt-Schwitters-Schule (FS SQ) • LVR-Schule am Volksgarten (FS KM) <p>=4 Förderschulen (1 SE, 1 HK, 1 SQ, 1 KM)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Modellregion liegt in der Zuständigkeit der Bezirksregierung Düsseldorf • Städtische Region • Alle Förderschwerpunkte vertreten sowie hohe Dichte an LVR-Förderschulen • LVR-Karl-Tietenberg-Schule ist Mitglied „Schule ohne Rassismus-Schule mit Courage“
<p>Köln</p> <ul style="list-style-type: none"> • LVR-Anna-Freud-Schule (FS KM) • LVR-Schule Belvedere (FS KM) • LVR-Johan-Joseph-Gronewald-Schule (FS HK) • LVR-Heinrich-Welsch-Schule (FS SQ) • LVR-Severinschule (Nicht betrachtet)¹⁴ <p>=4 Förderschulen (2 KM, 1 HK, 1 SQ)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Modellregion liegt in der Zuständigkeit der Bezirksregierung Köln • Städtische Region • Große Anzahl an verschiedenen Förderschwerpunkten vertreten sowie hohe Dichte an LVR-Förderschulen
<p>Duisburg</p> <ul style="list-style-type: none"> • LVR-Johanniter-Schule (FS SE) • LVR-Christy-Brown-Schule (FS KM) <p>=2 Förderschulen (1 SE, 1 KM)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Modellregion liegt in der Zuständigkeit der Bezirksregierung Düsseldorf • Städtische Region • <u>Pilotregion von Dezernat 7 des Teilprojektes SEIB</u> • LVR-Johanniterschule ist Mitglied „Schule ohne Rassismus- Schule mit Courage“

¹⁴ Diese Schule wurde nicht betrachtet, da ausschließlich die Primarstufe angeboten wird.

<p><u>Bedburg-Hau</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • LVR-Dietrich-Bonhoeffer-Schule (1 FS KM) • LVR-Paul-Moor-Schule (Nicht betrachtet)¹⁵ <p>=1 Förderschule (1 KM)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Modellregion liegt in der Zuständigkeit der Bezirksregierung Düsseldorf • Ländliche Region (<u>einzigste ländliche Modellregion in Bezirksregierung Düsseldorf</u>)
<p><u>Rhein-Erft-Kreis</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • LVR-Donatus-Schule (FS KM) <p>=1 Förderschule (1 KM)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Modellregion liegt in der Zuständigkeit der Bezirksregierung Köln • Ländliche Region • <u>Pilotregion von Dezernat 7 des Teilprojektes SEIB</u> • Schule ist Mitglied „Schule ohne Rassismus- Schule mit Courage“
<p><u>Aachen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • LVR-David-Hirsch-Schule (1 FS HK) • LVR-Viktor-Frankl-Schule (1 FS KM) • LVR-Johannes-Kepler-Schule (1 FS SE, alle Kinder befinden sich im GL) <p>=3 Förderschulen (1 HK, 1 KM, 1 SE)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Modellregion liegt in der Zuständigkeit der Bezirksregierung Köln • Städtische Region • Verschiedene Förderschwerpunkte vertreten (besonders FS SE, da dieser in Köln nicht vertreten ist) • LVR-Johannes-Kepler-Schule mit einem Peergroup-Angebot (LVR-Schüler*innen treffen sich mit Schüler*innen aus dem GL)
<p><u>Stolberg</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • LVR-Gutenberg-Schule (1 FS SQ) <p>=1 Förderschule (1 SQ)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Modellregion liegt in der Zuständigkeit der Bezirksregierung Köln • FS SQ • Liegt regional in der Nähe der Städtereion Aachen
<p><u>Bonn (inkl. St. Augustin, da die Klassen 8-10 in Bonn-Vilich untergebracht sind)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • LVR-Christophorus-Schule (FS KM) • LVR-Frida-Kahlo-Schule (FS KM) <p>=2 Förderschulen (2 KM)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bezirksregierung Köln • Städtische Region
<p><u>Summe: 16 Förderschulen (7 KM, 3 HK, 3 SQ, 3 SE)</u></p> <p>Bezirksregierung Düsseldorf: 7 Förderschulen (3 KM, 1 HK, 1 SQ, 2 SE) Bezirksregierung Köln: 9 Förderschulen (4 KM, 2 HK, 2 SQ, 1 SE)</p>	

Legende: FS SE= Förderschwerpunkt Sehen, FS HK= Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation, FS KM= Förderschwerpunkt Körperliche und motorische Entwicklung, FS SQ= Förderschwerpunkt Sprache

¹⁵ Die Schulen für Kranke des LVR wurden insgesamt nicht betrachtet, da es sich um eine temporäre Form der Beschulung handelt.

Anlage 2: Modellstandorte

LVR-Anna-Freud-Schule, Köln (Förderschwerpunkt Körperliche und motorische Entwicklung)

Im Februar und März 2021 fand die Workshopreihe erstmalig an der LVR-Anna-Freud-Schule an drei Terminen in der Online-Variante statt. Der Workshop war in diesem Fall als Blockveranstaltung (je 225 Minuten mit Pausen) konzipiert worden. An dieser Workshopreihe haben acht Schüler*innen teilgenommen. Neben den eigenen Inhalten und Übungen konnten in der Workshopreihe an der LVR-Anna-Freud-Schule sowohl Expert*innen aus den Dezernaten 4 und 7 als auch eine Mitarbeiterin einer Koordinierungs-Kontakt- und Beratungsstelle (KoKoBe) sowie eine Vorstandsvorsitzende und ein weiteres Mitglied der Landeschüler*innenvertretung begrüßt werden, um über modulspezifische Themen oder ihre eigene Arbeit zu berichten.

Erfreulicherweise gab es an der Anna-Freud-Schule unmittelbar Schüler*innen, die grundsätzlich dazu bereit wären, selbst an anderen Schulen Übungen anzuleiten. Ein Schüler hielt ein Referat über Inhalte der Workshopreihe in seiner Klasse.

LVR-David-Hirsch-Schule, Aachen (Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation)

Ab Juni 2021 fand an der LVR-David-Hirsch-Schule der erste Durchgang in der onlinebasierten Variante an drei Terminen (je 90 Minuten) mit acht Schüler*innen statt.

Nach den Sommerferien bis zu den Herbstferien wurde die Workshopreihe mit einer zweiten Gruppe in Präsenz durchgeführt. Auch hier konnte wieder auf die Expertise von SEIB-Kolleg*innen aus den Dezernaten 4 und 7 sowie der Peer-Beratung der KoKoBe zurückgegriffen werden.

LVR-Gutenberg-Schule, Stolberg (Förderschwerpunkt Sprache)

Nach den Sommerferien 2021 bis zu den Herbstferien 2021 wurde die Workshopreihe in Präsenz durchgeführt. An der LVR-Gutenberg-Schule standen fünf Termine zur Verfügung, sodass alle Themen bearbeitet werden konnten. Bei den Schüler*innen handelte es sich ausschließlich um Schüler*innenvertretungen der achten und neunten Klassen. Wiederum gab es wieder externe Beiträge aus den Dezernaten 4 und 7 sowie von einer Peer-Beraterin der KoKoBe. Auch hier besteht bei mehreren Schüler*innen nach der Beendigung der Workshopreihe Interesse, sich für Vielfalt und gegen Ausgrenzung zu engagieren. So wird ein Treffen mit der Bezirksschüler*innenvertretung stattfinden. Ein sog. Erklärfilm und die Gestaltung einer gemeinsamen Schulstunde sind derzeit in Planung.

LVR-Karl-Tietenberg-Schule, Düsseldorf (Förderschwerpunkt Sehen)

Der Workshop wird seit den Sommerferien 2021 halbjahresbegleitend in Präsenz durchgeführt, sodass für jedes Modul mehrere Termine (jeweils 90 Minuten) zur Verfügung stehen. Im Rahmen dieser Workshopreihe wurde u.a. ein Film gedreht, für den einzelne Schüler*innen zu der Workshopreihe interviewt wurden und der im Intranet und im Facebook-Auftritt des LVR erschien.

LVR-Johanniterschule, Duisburg (Förderschwerpunkt Sehen)

Die Workshopreihe wird seit den Herbstferien 2021 bis zum Ende des Schulhalbjahres in Präsenz durchgeführt und findet in einer Klasse statt, sodass sich die Schüler*innen untereinander bereits kennen. Für die Termine stehen jeweils 90 Minuten zur Verfügung.

Anlage 3: Übung Identitätsmolekül

Zeit: 40 Minuten

Material: Zettel und Stifte

Ziel: Erkennen der Vielschichtigkeit eigener Identitätsbildungsprozesse, Entdecken von Gemeinsamkeiten und Unterschieden in der Gruppe

Anleitung:

In den großen Kreis in der Mitte schreiben sie ihren Namen. In die kleinen Kreise sollen sie die Gruppen schreiben, denen sie sich momentan zugehörig fühlen bzw. die Zugehörigkeiten, die gerade von Bedeutung für sie sind. Dabei können verschiedene Zugehörigkeiten genannt werden, z. B. Sportler*in, Berliner*in, Deutsche*r, Mutter, Kirchenmitglied, Bruder, Jugendliche*r, Punker*in, Frau, ...

Durchführung

Präsenz: In Einzelarbeit gestalten die Schüler*innen ihr persönliches Identitätsmolekül (5-10 Minuten). In Zweiergruppen (20 Minuten) stellen sich die Schüler*innen jeweils ihr Identitätsmolekül vor. Dabei sollen sie sich gegenseitig erläutern, weshalb die geschriebenen Gruppen / Zugehörigkeiten für sie momentan wichtig sind und welche positiven oder negativen Erfahrungen mit dieser Gruppenzugehörigkeit verbunden sind. Zum Schluss wird im Stuhlkreis reflektiert.

Online: In Einzelarbeit gestalten die Schüler*innen ihr persönliches Identitätsmolekül (5-10 Minuten). Anschließend gehen sie zu zweit in Break-Out Räume (20 Minuten) und stellen sich ihr jeweiliges Identitätsmolekül vor. Dabei sollen sie sich gegenseitig erläutern, weshalb die geschriebenen Gruppen / Zugehörigkeiten für sie momentan wichtig sind und welche positiven oder negativen Erfahrungen mit dieser Gruppenzugehörigkeit verbunden sind. Zum Schluss wird im Plenum reflektiert.

Auswertung/Reflexion:

- War es einfach / schwierig, sich für Gruppen / Zugehörigkeiten zu entscheiden? Wie war es, sich darüber auszutauschen?

Anmerkungen/Hinweis:

- Es kann hilfreich sein, dass Sie das Ausfüllen am eigenen Beispiel auf einem Plakat veranschaulichen.
- Den Schüler*innen vermitteln, dass sie nicht alles, was sie auf dem Identitätsmolekül geschrieben haben, mit den anderen Personen teilen müssen.

Quelle:

EPIZ e.V. (2014). Büro divers Globales Lernen und Diversity-Pädagogik für Büroberufe. S. <http://www.epiz-berlin.de/wp-content/uploads/2014-Buero-divers.pdf>